

## **Pressestimmen zu Konzerten des Collegium Vocale Lenzburg**

### *Johann Sebastian Bach, Matthäuspassion (2014) Zusammen mit dem Chor musica vocalis rara*

"Beide Vokalensembles waren optimal vorbereitet, was für Thomas Baldinger üblich ist. Da sass jeder Ton, jede Differenzierung kam so, wie es sich der Dirigent wünschte. In der Kirche war es totenstill, als der Choral «Wenn ich einmal soll scheiden» angestimmt wurde, im Pianissimo, aber dennoch den Raum füllend. Da spürte wohl jeder Zuhörende, dass er einem ganz grossen Ereignis beiwohnte.

Alle Mitwirkenden verdienen grössten Respekt, denn einfach ist es nicht, in der Interpretation eines dreistündigen Werks vom ersten bis zum letzten Takt mit höchster Aufmerksamkeit und Präsenz mitzuwirken. Es braucht einen Dirigenten, der mit seiner Begeisterung, seiner Motivation, seiner grenzenlosen Liebe zur Musik am Pult steht, einen Leiter, der es versteht, den grossen Bogen und die Spannung aufrecht zu erhalten."  
(Aargauer Zeitung, 22.04.2014, Jürg Nyffenegger)

### *Leoš Janáček: Auf verschlungenen Pfaden, Konzert mit Tomas Dratva (2013)*

„...Der Chor, vorbereitet von Thomas Baldinger und Michael Schraner (Männerchor) glänzte durch makellose Stimmen, in der Höhe ebenso sicher wie in der Tiefe, rhythmisch präzise und, trotz tschechischer Sprache mit gut verständlicher Artikulation. Ein erfreulich grosses Publikum lauschte in der Stadtkirche Lenzburg beinahe atemlos dem Konzert.“  
(Aargauer Zeitung, 11.11.2013, Jürg Nyffenegger)

### *Joseph Haydn: Die Schöpfung (2011) Eröffnungskonzert des Boswiler Sommers*

„Vor allem das Collegium Vocale Lenzburg war von seinem Leiter Thomas Baldinger auf die Eröffnung des Boswiler Sommers bestens vorbereitet worden. Vielleicht fühlte man sich hinten im Chor der Kirche stehend etwas verdrängt, gar vom Orchester übertönt: Das Collegium kompensierte die Umstände nicht mit lauterem Gesang, sondern es artikulierte wohl einfach noch besser als sonst und besann sich auf eine eindrücklich ausgeglichene Kompaktheit. Man tat das so meisterhaft, dass die Lob- und Freudenrufe mit prächtigem Furor erst die Ohren, alsbald die Herzen erfreuten.“  
(Aargauer Zeitung, 27.06.2011, Christian Berzins)

### *Joseph Haydn: Die Schöpfung (2009)*

Mit einem einzigen Wort brachte es ein Zuhörer in der Stadtkirche Aarau auf den Punkt und teilte damit wohl den Eindruck der meisten Konzertbesucher, die der Aufführung von Joseph Haydns Oratorium «Die Schöpfung» mit dem Collegium Vocale Lenzburg, dem Barockorchester Capriccio Basel, den Solisten und dem Dirigenten Thomas Baldinger beigewohnt hatten: «Sagenhaft!» ...

### *Lenzburg Stadtkirche: Zum Todesjahr von D. Buxtehude (2007)*

Baldinger geht mit grosser Sorgfalt an diese Werke heran. Die Tempi sind gemässigt, extreme Dynamik fehlt. Heiteres wird niemals ausgelassen, Düsteres niemals wirklich dramatisch. Die Musik ist stets erfüllt von einer grossen inneren Ruhe. (...) Das knapp dreissig-köpfige Collegium Vocale Lenzburg meistert seinen Part souverän, der Chorklang ist rund, ausgewogen, satt und weich. Keine Stimme drängt sich über Gebühr in den Vordergrund, sogar die kleine Tenorgruppe fügt sich homogen ins Ganze - eine Seltenheit.  
(Aargauer Zeitung, November 2007, Daniel Polentarutti)

### ***Weihnachtskonzert Aarau (2006)***

„Das Weihnachtskonzert in der Kirche St. Peter und Paul in Aarau war Werken des deutschen und italienischen Frühbarocks gewidmet. Der bekannte Kammerchor Collegium Vocale Lenzburg unter der Leitung von Thomas Baldinger trat in der Kantonshauptstadt vor einem vollen Haus auf. Er wurde unterstützt vom Bläserensemble Il Desiderio mit zwei Zinken, zwei Posaunen und Dulzian, einem Streicherensemble (Violinen und Violone), einer Theorbe und Daniel Willi, Hausorganist und Konzertorganisator, am Orgelpositiv. Die mehrstimmigen Chöre bildeten für das zahlenmässig eher kleine Vokalensemble eine grosse Herausforderung, der es sich gewachsen zeigte. Aufgefallen ist die hohe Tonkultur. Dass der Sopran dominierte, liegt in der Natur der Besetzung. Der volle Klang in Chormotiven überzeugte ebenso wie die sauberen, präzisen Sechzehntel-Passagen. Auch Taktwechsel bereiteten keine Probleme. Die A-cappella-Gesänge waren gezeichnet von subtilen Legati, die von der Diktion her aber an der obern Grenze anzusiedeln sind....Mit dem mächtigen «Lobt Gott ihr Christen allzu gleich» wurde das Konzert beschlossen. Beglückt und dankbar traten die Zuhörer hinaus in die Stille des Abends.“ (Aargauer Zeitung, 28.12.2006 hzb)

### ***Johann Sebastian Bach: Johannes-Passion (2005)***

"Grossartiges leistete der Chor: Bestens vorbereitet, ausgeglichen in allen Registern, vermochten die 32 Sängerinnen und Sänger die Spannung bis zum Schluss aufrechtzuerhalten. Wie differenziert der Chor im Dynamischen agierte, zeigte sich gleich zu Beginn: Forte die "Herr"-Rufe, aus dem piano aufbauend "unser Herrscher" und ins fahle piano absinkend bei "in der grössten Niedrigkeit". Packend die turbae, mit Tempo die Dramatik freilegend, sicher und souverän die Fugen, selbst die gefürchteten Einwürfe zur Bass-Arie Nr. 24 "Wohin?" gelangen. Der Chor "Lasset uns den nicht zerteilen" bestach durch rhythmische Präzision und Swing und bestätigte das Wort von Bach als "membris omnibus rhythmicus", als Menschen, der den Rhythmus in allen Gliedern hat. Die Choräle erfuhren als reflektierende Gesänge sprechende Textausdeutung: Schlicht gesungen, mit Gespür für Linie und Bögen, erhellten sie manche sprachliche Details ("verlacht und verhöhnt") und liessen die vielen harmonischen Schönheiten aufleuchten. Der Schlusschor beeindruckte durch sanftes Ausschwingen, ein Entschweben zur Ruhe." (Aargauer Zeitung, 30.3.2005, ws)

### ***Johann Melchior Gletle (1626-1683): Marienvesper (2003)***

„Wie lebhaft diese Musik gestaltet werden kann, demonstrierte das Collegium Vocale Lenzburg gemeinsam mit einem Streicherensemble (Konzertmeisterin Isabel Schau) und dem Bläserensemble Il Desiderio, das unter der Leitung seines Gründers, des Zinkenisten Hans-Jakob Bollinger, steht. Die ideologischen Auseinandersetzungen um die historische Musikpraxis sind zwar längst Geschichte. Wie agil, virtuos, klanglich variantenreich alte Musik klingen kann, muss aber auch heute noch immer wieder neu erfahren werden.“ (Der Bund, 3.11.2003, Hanspeter Renggli)